

Sowjetischer Raketexport

In den sowjetischen Medien ist eine Diskussion über den Waffenhandel entbrannt, die jedoch einen solch wichtigen Aspekt, wie den Export von Raketen, bislang ausspart.

Seit Ende der 60er Jahre verkaufte die UdSSR 2300 ballistische Raketen in elf Länder der Dritten Welt, vorwiegend in den Nahen Osten. Ein Argument für den Export bildete die Erwirtschaftung von Devisen. Dabei übersah man allerdings geflissentlich, daß die Verbreitung ballistischer Raketen in instabile Regionen negative Folgen, auch für den Exporteur selbst, nach sich ziehen können. Zum Beispiel tauchten in den Jahren 1987 und 1988 im Krieg zwischen Irak und Iran Raketen auf, die Jahre zuvor unter strengster Geheimhaltung an den Irak geliefert worden waren. Dieser Umstand rief eine ernsthafte Beeinträchtigung der sowjetisch-iranischen Beziehungen hervor.

In Anbetracht dieser Vorfälle kamen sowjetische Fachleute zu der Einsicht, daß eine umfassende Kontrolle über die Verbreitung der Raketenwaffen und -technologien notwendig ist. Sie sind erstens der Ansicht, daß sich die UdSSR dem seit 1985 existierenden internationalen Kontrollverfahren für Raketen-technologien anschließen müsse, dessen Teilnehmer sieben westliche Länder – die Hauptlieferanten von Raketenwaffen – sind. Als zweiten logischen Schritt plädieren sie für die Einrichtung einer internationalen Agentur, die die Export- wie die Importländer vereinigen und kontrollieren würde.